Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 Pfg., bei den Postämtern 65 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 Pfg. die Petit-Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 44. Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 7. Neunkirchen, den 2. November 1907. 13. Jahrgang.

Inserate in der wöchentlich einmal erscheinenden „Hellerthaler Zeitung" sind von bester Wirkung. Auflage 1450.

Wochen-Rundschau.

Die Reichsbank erhöhte den Diskont auf 6½ Prozent und den Lombardzinsfuß auf 7½ Prozent. Wer jetzt Geld hat, kann viel Geld verdienen; schlimm ist der hohe Zinsfuß aber für diejenigen, die mit geliehenem Gelde arbeiten müssen.

Die allgemeine Geldnot hat sich nun sogar in London bemerkbar gemacht, trotzdem die Engländer „Geld wie Heu" haben. Das kommt aber dadurch, weil Amerika bares Geld zu hohen Zinsen im Auslande anzuleihen sucht. Die Ursachen der Panik richtig zu schildern, welche die amerikanischen Sparer ergriffen hat, daß sie wie toll auf die Banken losstürmten, ist von Deutschland aus nicht gut möglich. Nur gering ist die Zahl der Leute, deren Wissen über das Wirtschaftsleben der Völker so groß ist, daß sie ein richtiges Urteil abgeben können. Das Sinken der Kurse, wie es jetzt auf der ganzen Linie bemerkbar ist, ist eine Folge der Panik, die viele Geldbesitzer ergriffen zu haben scheint. „Was bin ich froh, daß ich mein Geld in Staatspapieren, oder in einer sicheren Sparkasse angelegt habe", so wird mancher sagen; die geriebensten Spekulanten aber liegen jetzt auf der Lauer, um bei der allgemeinen Angst billig Indnstriepapiere zu kaufen, die sie hernach, wenn das Vertrauen des Publikums wieder erwacht, mit großem Nutzen verkaufen. So mögen wohl auch an der gegenwärtigen Baisse finanzielle Kräfte von Bedeutung mit voller Absicht gewirkt haben, um aus dem Schaden der Dummen ihren Nutzen zu ziehen.

Ein Branntweinmonopol scheint tatsächlich vom Bundesrate in Aussicht genommen zu sein, denn Berliner Zeitungen wissen bereits Einzelheiten der zu erwartenden Gesetzesvorlage mitzuteilen. Nach den Berl. N. N. beabsichtigt das Reich, den gesamten Ankauf der Branntweinproduction, die Reinigung und den Wiederverkauf. Billiger sollen die Schnäpse dadurch wohl nicht werden.

Der Prozeß Moltke-Harden ist erledigt. Harden wurde freigesprochen und dem Kläger die Kosten auferlegt. Was in diesem Prozeß zu Tage gekommen ist, war für eine Anzahl Mitglieder des hohen Adels, die Grafen Lynar, Hohenau, Fürst Eulenburg so, daß sie sich wohl in der Oeffentlichkeit nicht mehr sehen lassen werden. Der Prozeß hat eine große Fülle von Meinungsverschiedenheiten gebracht. Auf den Schriftsteller Harden, welcher ein großer Verehrer des Fürsten Bismarck ist, wird von der rechtsstehenden Presse losgehauen wie wenn er ein Hauklotz wäre. Die liberalen Blätter geben ihm recht, doch tritt in der Berliner liberalen Presse überall etwas wie Eifersucht zutage, daß „er" es war, der das Vaterland rettete. Die französischen Zeitungen können ihre Schadenfreude nicht verbergen, daß die Berliner Hofgesellschaft mal wieder ein Skandälchen hat, bewundern aber insgesamt die Haltung des Amtsrichters Kern, welcher die Verhandlung leitete, weil er den Mut hatte, über der ganzen Verhandlung die Oeffentlichkeit walten zu lassen. Der Kaiser hätte den Prozeß verhindern können, denn Graf Moltke brauchte nicht zu klagen, aber es scheint, daß Se. Maj. es liebt, wenn in alle Winkel hineingeleuchtet wird. Wir schließen dieses beschämende Kapitel über die Berliner Hofgesellschaft und freuen uns, daß es Männer gibt, wie den Schriftsteller Harden und den Amtsrichter Kern.

Sachsen. Dem Vertreter des Königs, Rechtsanwalt Graf Mattaroli, wurde auf dem Bahnhof in Modena die Prinzessin Pia Monika übergeben.

Holland. Der deutsche Kaiser wird am 19. November im Hafen Ymuiden erwartet; von dort fährt er nach Amsterdam, woselbst im königlichen Schlosse ein Prunkmal zu seinen Ehren stattfindet.

Frankreich. In der wieder eröffneten Deputiertenkammer erklärte die Regierung, sie erkenne in Marokko nur den Sultan Abdul Aziz an. Frankreich hat dem Sultan 200 000 Francs geschenkt, für seine „persönlichen Bedürfnisse." Das nennt man, mit einer Bratwurst nach einer Speckseite werfen.

England. Mit großem Pomp wird der deutsche Kaiser demnächst empfangen. Eine Flotte von achtzehn Schlachtschiffen, zwei Kreuzergeschwadern und 24 Torpedobootzerstörern fahren der Hohenzollern entgegen. Die Kaiserreise wird in die Zeit zwischen dem 9. und 22. November fallen.

Italien. Der drohende Streik der Eisenbahner und so manches andere im Leben des italienischen Staates tritt zur Zeit zurück vor dem großen Erdbebenunglück, von welchem das Städtchen Ferruzano in Calabrien und seine Umgebung betroffen wurden. (Siehe Vermischtes.)

Das Königspaar von **Spanien** hat eine Reise nach Frankreich unternommen und wurde von der französischen Regierung mit gebührenden Ehren empfangen. Der Zug, den das Königspaar benutzte, ist entgleist, doch kamen die Reisenden mit dem Schrecken davon.

Rußland. Die dritte russische Reichsduma ist soeben gewählt worden; sie bringt der Regierung die erwünschte Majorität, indem unter den endgültig Gewählten nur 91 Vertreter der Opposition sich befinden, gegenüber 270 Abgeordneten der konservativen Partei. Die Stichwahlen können an dem Ergebnis nicht viel ändern. Wie diese günstigen Wahlen zustande gekommen sind, steht auf einem anderen Blatt.

Petersburg, 28. Okt. Heute nachmittag 4 Uhr erschien im Arbeitszimmer des Chefs der Gefängnisverwaltung des Staates, Wirkl. Staatsrats Maximowski, eine unbekannte Frau und gab auf ihn sieben Schüsse ab, die ihn tödlich verwundeten. Die Täterin wurde verhaftet. Maximowski, starb zwei Stunden später im Hospital.

Wladiwostock, 30. Okt. Die Besatzung des Torpedobootzerstörers Skory hat, aufgereizt von Hetzern, darunter eine Jüdin, die auf einem Schiff angekommen waren, gemeutert und eine rote Fahne gehißt. Der Skory lief auf die Rede aus und eröffnete das Feuer gegen die Stadt und die Truppen. Durch das Feuer des Kanonenboots Mandschur und der Torpedobootzerstörer Grosowoy, Snyely und Serdity, sowie durch das Eingreifen des alarmierten 12. Schützenregiments wurde der Skory zerschossen. Die auf ihm befindlichen Hetzer wurden während des Feuers getötet; die übrig gebliebenen Meuterer wurden verhaftet. Getötet wurden der Kommandant des Torpedoboots Brawy, Kapitän Kurosch, sowie der Kommandant des Torpedobootzerstörers Skory, Leutnant Stoer. Verwundet wurde der Kommandant des Torpedobootzerstörers Serdity, Leutnant Wassiliew. Die Stadt ist ruhig. Einige unbeteiligte Einwohner wurden getötet. Ueber die Festung ist der Belagerungszustand verhängt.

Taschkent, 30. Okt. Durch ein Erdbeben am 21. Oktober und einen gleichzeitigen Bergrutsch ist die bucharische Stadt Karatag vollständig zerstört worden. Karatag liegt in dem östlichen Teil des Emirats Buchara, etwa 150 km südöstlich von Samarkand und der transkaspischen Eisenbahn. Politisch gehört das Gebiet als Vasallenstaat zu der russischen Provinz Turkestan.

Der Bundespräsident der Republik **Brasilien** hat, wie aus Rio de Janeiro gedrahtet wird, an den Deutschen Kaiser ein Telegramm gerichtet, in welchem er mitteilt, daß er beim Besuche des Schulschiffes „Moltke" zum ersten Male Gelegenheit gehabt habe, die außerordentliche Tüchtigkeit, Disziplin und Ausbildung der Offiziere und Mannschaften zu bewundern. Der Präsident dankte des weiteren dafür, daß das Schulschiff „Moltke" die Erlaubnis erhalten habe, hier länger als gewöhnlich zu verweilen, wo Tausende von Deutschen an dem Fortschritte Brasiliens mit arbeiteten. Er hoffe, daß sich zwischen diesem und Deutschland stets festere Bande unverbrüchlicher Freundschaft schlingen würden. Der Kaiser sandte ein Antworttelegramm, in welchem er seinen Dank sowie den Wunsch aussprach, daß sich die langjährige Freundschaft immer mehr stärken und Gott den Präsidenten und Brasilien schützen möge.

Die deutschen Staatspapiere.

Der Tag, in Berlin.

Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben hat vor kurzem Gelegenheit genommen, sich gegenüber einem amerikanischen Korrespondenten über die deutschen Finanzverhältnisse auszulassen. Der Minister soll unter anderm folgendes ausgeführt haben:

„Die Geldknappheit in Deutschland ist eine Folge unseres außerordentlichen industriellen Aufschwunges. Die Schaffung weiterer Produktionsmittel und die ungeheuere Ausdehnung unserer Handelsoperationen haben das vorhandene Kapital und die neuen, durch neue Unternehmungen geschaffenen Mittel aufgezehrt. Viele Besitzer von Staatspapieren haben diese verkauft um Geld für industrielle Unternehmungen zu erlangen und von den höheren Dividenden zu profitieren. Deutsche Staatspapiere haben darunter nicht mehr zu leiden gehabt als die andrer europäischer Staaten, obgleich dies nicht wunderbar gewesen wäre, da in Deutschland die Anlage von Depositen der Sparbanken, von Mündelgeldern ähnlichen Fonds in Staatspapieren gesetzlich nicht in dem Umfange vorgeschrieben ist, wie z. B. in Frankreich und England, wo ungeheure Summen beständig in Staatspapieren angelegt werden müssen, in der selben Weise wie in den Vereinigten Staaten die Nationalbanken zur Deckung ihrer Notenumlaufs Staatspapiere hinterlegen müssen. Deutschland sollte ebenso handeln, und ich habe einen entsprechenden Gesetzentwurf bezüglich der Sparbanken fertig.

Obgleich also die Staatspapiere in Deutschland nicht in der Weise geschützt worden sind wie in andern Ländern, haben sie doch verhältnismäßig nicht mehr gelitten.

Englische Konsols sind von 112 im Jahre 1897 auf 89 im Jahre 1906 gefallen und stehen jetzt auf 83, französische Rente von 103 im Jahre 1897 auf 94,30, während deutsche dreiprozentige, die im Jahre 1897 auf 97 standen, jetzt auf 85,25 gefallen sind. Wenn das Ausland unsre ausgezeichneten und sicheren Staatspapiere kaufen will, ist es uns sehr angenehm, aber wir haben keine Veranlassung, Schritte zu tun, um dies herbeizuführen."

Als Beweis für die ungewöhnliche Prosperität Deutschlands bezeichnete Minister von Rheinbaben die Ergebnisse der preußischen Einkommensteuer-Erklärungen. Danach stieg das der Einkommensteuer unterworfene Vermögen in Preußen von 5 704 000 000 Mark im Jahre 1893 auf 10 332 000 000 Mark im Jahre 1906 und für 1907 auf 11 463 000 000 Mark. Es hat sich also in 14 Jahren mehr als verdoppelt und ist in diesem Jahre um mehr als 10 v. H. gestiegen. Dieselben Verhältnisse bestehen in allen andern Staaten. Als Sicherheit für die preußische Staatsschuld und den Anteil Preußens an der Reichsschuld, zusammen 10 100 000 000 Mark, verwies der Minister auf das preußische Staatseigentum, und zwar schätze er die Forsten und Ländereien des Staates auf 7 800 000 000 Mark, die Staatsbahnen auf 19 500 000 000 Mark, und die Bergwerke und andern staatlichen Unternehmungen auf 700 000 000 Mark.

Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Wir konnten in vor. Nr. über Apfelbaumblüte und gepflückte Waldbeeren als sichtbare Zeichen der milden Herbsttemperatur berichten. In dieser Woche zeigte man uns hier ein Sträußchen hübscher Erdbeeren, im Felde gepflückt. Die Herbstzeit ist in diesem Jahre besonders schön; ach, wenn es doch immer so bliebe!

— Herr Apotheker Haardt hier, Leutnant d. L. I. Aufg. wurde laut A. K.-O. vom 18. October 1907 zum Oberleutnant der Landwehr befördert.

— Am Sonntag wurde im Konsumgeschäft Emil Schneider ein Rock gestohlen. Den polizeilichen Ermittelungen gelang es, den Dieb zu entdecken; es war der Koch einer Arbeiterkolonne, der den Rock in seiner Kiste untergebracht hatte. Der Mann wurde verhaftet.

— Bei dem am Sonntag Nachmittag stattgefundenen Vogelschießen der Hellerthaler Schützengesellschaft kam infolge der trüben Witterung die abendliche Dunkelheit den Schützen zu früh; zum Unglück war der Adler aus recht festem Holz, sodaß zum Schlusse nichts anderes übrig blieb, wie ihn mit lebhaftem Schützenfeuer herunter zu holen. Bei dieser Kanonade erregte die Anwesenheit eines Hasen auf der Schützenwiese, nur wenig seitwärts, viel Heiterkeit, denn sein Benehmen zeigte keinen Schimmer Furcht; er machte ruhig seine Männchen, während Schuß auf Schuß fiel. Vor einigen Wochen wurde beim Scheibenschießen ein Hase geschossen, der sich unmittelbar vor der Scheibe zum Futtern niedergesetzt hatte.

* **Struthütten.** Am Samstag Abend feierte die Gesellschaft Erholung das 25jährige Dienstjubiläum des Herrn Lehrers Fiedler im Saale des Herrn Albr. Fischbach. Zur Feier des Tages hatten eine Anzahl Hasen ihr Leben lassen müssen, die nun, geschmackvoll zubereitet, die Tafel zierten. Der Vorsitzende, Herr Gustav Zöllner, feierte in einer Ansprache den Jubilar, der durch gewissenhafte Ausübung seines Amtes sowohl, wie durch seine Eigenschaften als Mitbürger sich viele Freunde erworben habe. Als Jubiläumsgeschenk überreichte er namens des Vereins eine schöne Regulateuruhr, mit dem Wunsche, daß sie dem Jubilar noch manche glückliche Stunde anzeigen möge. Der Gefeierte dankte darauf in schlichten Worten. Weitere Ansprachen hielten Herr Lehrer Neitzert-Herdorf, Herr Fr. Still-Struthütten, der Schreiber d. Zln. und Herr Lehrer Müller-Neunkirchen. Die Nähe der Rheinischen Grenze löst die Zungen, dagegen läßt sich nichts machen. Manch schönes Lied wurde gemeinsam gesungen, nachdem den guten Erzeugnissen der Küche gebührende Ehre angetan war. Zum Schlusse gab eine improvisierte Kapelle ihrem musikalischen Empfinden Ausdruck und lieferte eine Fülle von Tönen, wie man sie selbst von Berufsmusikern selten hört. — Am Freitag Abend in dieser Woche veranstaltet die Gemeinde Struthütten im Lokale des Herrn Spornhauer dem Jubilar eine allgemeine Feier.

* **Dermbach.** Am 23. Oktober hat die Grube Concordia den Durchschlag mit dem Reinhold Forster Erbstollen der Grube Eisenzecher Zug zur Ausführung gebracht. Es ist nun möglich, im Salztal einzufahren und in Eiserfeld zu Tage zu kommen, eine Wegestrecke unter der Erde zurück zu legen, zu der ein rüstiger Fußgänger über Tage mindestens eine Stunde gebraucht. Am 24. Oktober haben sich die beiden Betriebsführer, Herr Dax von Grube Eisenzecher Zug und Herr Weyer von Grube Concordia auf dieser Sohle den bergmännischen Gruß geboten. Die Arbeiten haben so genau übereingestimmt, daß Sohle mit Sohle fast genau zusammengetroffen ist. Alle Bergbautreibenden in unserer Gegend werden von diesem Ereignis, welches sich auf einem der Hauptgangzüge des Siegerlandes vollzogen hat, mit Interesse Kenntnis nehmen.

* **Betzdorf.** Es wird beabsichtigt, eine Actiengesellschaft zu gründen, welche eine normalspurige Nebenbahn von Scheuerfeld nach Steinebach und Nauroth baut und betreibt. An dieser Actiengesellschaft wird sich der preußische Staat, die Rheinprovinz und der Kreis Altenkirchen mit je einem Drittel beteiligen. Der Ankauf der Krupp'schen Elbachtalbahn und die Uebernahme derselben soll bereits so gut wie sicher sein.

Betzdorf. Das Allgemeine Ehrenzeichen wurde dem pens. Lokomotivführer Friedr. Ermert, dem pens. Eisenbahn-Bremser Heinr. Nobitz, dem bisherigen Eisenbahnschreiner Friedr. Textor und dem bish. Eisenbahn-Hülfsarbeiter Martin Weger sämtlich von hier, verliehen.

Kirchen. Bürgermeister a. D. Heinrich Kraemer ist im Alter von 65 Jahren gestorben.

Siegen. Auf der Grube Honigsmund-Hamberg stürzte ein Bergmann in einen 120 m tiefen Schacht und war sofort tot.

Herborn, 30. Okt. Gestern wurde der Heisterberger Weiher gezogen. Die Ausbeute an Fischen bestand in ca. 15 Zentnern Karpfen und Forellen. H. T.

Herborn, 24. Okt. Auf dem heute abgehaltenen 11. diesjährigen Markt waren aufgetrieben 314 Stück Rindvieh und 525 Schweine. Es wurden bezahlt für Fettvieh und zwar Ochsen 1. Qual. 82—88 Mk., 2. Qual. 78—81 Mk., Kühe und Rinder 1. Qual. 78—80 Mk., 2. Qual. 70—75 Mk. per 50 Kilo Schlachtgewicht. Auf dem Schweinemarkt kosteten Ferkel 20—30 Mk., Läufer 36 bis 60 Mk. und Einlegschweine 70 bis 100 Mk. das Paar. Der nächste Markt (Martinimarkt) findet am 18. November cr. statt.

Unnau (Westerwald), 28. Okt. Gestern Morgen ereignete sich hierselbst ein Unfall, welchem leicht zwei Menschenleben hätten zum Opfer fallen können. Frau Bürgermeister Leonhardt, welche mit Kochen beschäftigt, hatte zwei dicke Stücke altes Bauholz in den Heerd gelegt und weil durch das schlechte Brennen desselben das Kochen langsamer von statten ging, begab sich dieselbe mit dem anwesenden kleinen Jungen des Metzgers Rübsamen in das Wohnzimmer. Kurz darauf ertönte von der Küche aus ein leichter Schlag, welchem bald ein heftiger folgte. Bei dem Nachsehen fand sich, daß infolge einer Explosion der Heerd vollständig zertrümmert und einzelne Stücke durch die massive Decke geschleudert waren. In der Küche war fast alles demoliert und die Fensterscheiben teilweise zersplittert. Es wird angenommen, daß in dem alten Bauholz eine Dynamitpatrone eingebohrt und der erste Schlag von der Explosion des Zündhütchens hergerührt habe. W. Ztg.

Vom Oberwesterwald. Die Jagd der Gemeinde Luckenbach, 1500 Morgen groß, wird am 14. November nachm. 2 Uhr verpachtet.

Bonn. Das Schwurgericht verurteilte fünf Kroaten, die an dem dreifachen Morde in Durbusch beteiligt waren, zum Tode. Einer davon hat sich in der Nacht nach der Urteilfällung erhängt.

Die Ausführung der entsetzlichen Tat beschreibt der Angeklagte Kokotowic folgenderweise: Die Tat sollte bereits in der Nacht zum 16. Juni geschehen, wo wir in Kleindurbusch bei Naaf übernachteten. Es kam aber der Sohn der Eheleute Naaf, der in Bonn beim Militär dient und auf Urlaub war. Wir hatten uns gesagt, es sei doch schade um den jungen Mann, wenn er auch abgeschlachtet werden müsse. In der Nacht zum 19. Juni, als der Sohn wieder abgereist war, geschah die Tat wieder nicht, weil er (Kokotowic) sich nicht getraut habe. Am folgenden Tage hätte Rupcic gesagt: Heute muß die Sache geschehen. Als er gezaudert habe, hätten ihn Baic und Rupcic mit Totschlagen bedroht. Baic habe oben den Wirt getötet, Rupcic unten die Frau. Er sei bei Rupcic gewesen, habe aber die Frau nicht getötet. Beim Durchsuchen der Zimmer seien sie in das Schlafzimmer der alten Frau Lohmar gekommen und hätten ihr den Revolver entgegengehalten. Als die Frau um Hülfe geschrieen habe, habe Baic sie erstochen. Er habe dabei unter der Türe gestanden. In Köln hatte er seinen Dolch auf dem Abort des Hauptbahnhofs versteckt. Baic hätte seinen Dolch in den Abort geworfen. Nach Mayen zurückgekehrt, hätte er dem Schachtmeister Daniel Beslac gesagt: „Was haben wir Schreckliches getan und doch kein Geld gefunden. Du mußt uns die Schicht von Freitag aufschreiben." Beslac habe versprochen, das zu tun.

Essen, 25. Okt. In der heutigen geheimen Stadtverordneten-Sitzung ist beschlossen worden, die v. Schirp'schen Waldungen, etwa 350 Morgen, zu dem hohen Preise von etwa 800 000 ℳ anzukaufen zwecks Vergrößerung des Stadtwaldes.

Wattenscheid, 28. Okt. In einer Wirtschaft entstand gestern unter Kartenspielern ein Streit. Ein zufällig in den Raum tretender Bergmann erhielt einen Schlag mit dem Kolben einer Windbüchse und starb an der Verletzung.

Ablehnung einer Ordensverleihung. Dem Telegraphisten Heinrich Heese zu Dortmund wurde anläßlich seines Ausscheidens aus dem Dienste und Uebertritts in den Ruhestand das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. Herr H. hat indessen die Annahme der Dekoration abgelehnt und ließ dem Kaiser das Etui mit der Ordensauszeichnung zurücksenden. Als Grund für diesen Entschluß wird angeführt, daß Herr H. auf dem Standpunkt steht, das Gefühl, die Dienstpflicht treu und gewissenhaft erfüllt zu haben, sei der schönste Lohn für eine abgeschlossene Berufstätigkeit und bedürfe keiner sichtbaren Auszeichnung.

Neue Wege für die Industrie des Hellertales.

I.

Die jetzt den Betrieb aufnehmende Nebenbahn Herdorf-Wilden der Freien Grunder Eisenbahn-Act.-Ges. wurde vor etwa zehn Jahren von Neunkirchener Industriellen angeregt und nach mancherlei Hindernissen vollendet. Die unglücklich gewählte Lage unseres Staatsbahnhofes war mitbestimmend, daß die sogenannte Talbahn in Herdorf und nicht auf der Staatsbahnstation Neunkirchen einmündet, dann aber auch der Umstand, daß durch die jetzige Linie das untere Tal mit Struthütten angeschlossen werden konnte, dieser Ort einen eigenen Bahnhof erhält und der vorhandenen, sowie der etwa werdenden Industrie Gelegenheit zum Bahnanschluß gegeben wird. Wie bereits gesagt, mündet die Bahn oberhalb der Station Herdorf und der Friedrichshütte in die Staatsbahn und hat, zur Durchführung dieses Anschlusses, den früheren Anschluß der Kunstertalbahn bis zur Halde der Seelenbergerhütte erworben. Dort wurde dann eine mächtige Verladerampe errichtet, bis auf welche die Kunstertalbahn den auf der Grube „Concordia" gewonnenen Eisenstein bringt, der direct in die Waggons zur weiteren Versendung gestürzt wird. Die Grube Concordia ist ein Beweis der stellenweise überraschend schnellen Entwicklung unseres Bergbaues; sie fördert heute bereits über 600 Doppelwaggon Spateisenstein. Eine Beschreibung der Grube lassen wir im Rahmen einer Artikelserie, die unter dem Titel: „Neue Wege für die Industrie des Hellertales" heute beginnt, demnächst folgen.

Von der genannten Ladebühne aus führt die Bahn zwischen der neuen Schule und der Heller talaufwärts, kreuzt dicht hinter der neuen Brücke die in den Ort führende Straße und mündet etwas oberhalb in den Bahnhof. Vom Bahnhof aus geht die Bahn in gerader Richtung nach Neuhütte und führt zwischen dem Werk und der Staatsbahn durch einen 2—3 m tiefen Einschnitt links der Heller zur Hüttenwiese in der Gemeinde Neunkirchen, woselbst für die Gemeinde Altenseelbach und einige gewerbliche Unternehmungen Gelegenheit gegeben wird, Güter ein- und auszuladen. Hier war in dem ursprünglichen Project eine Abzweigung der Bahn, unter der Staatsbahn herführend, nach Grube Lohmannsfeld und nach Grube Gute Hoffnung geplant; an letzterem Punkte sollte auch Basalt vom Hohenseelbachskopf verladen werden, welcher bedeutende Bruch von hier aus leicht zu erreichen ist. Diese Abzweigung ist, besonders im Hinblick auf den nicht lohnenden und inzwischen eingestellten Betrieb der Grube Lohmannsfeld nicht ausgeführt worden.

Von der Hirtenwiese geht die Bahn vor der Mahlmühle der Witwe Sauer an der Heller entlang, kreuzt diese unterhalb der Gerberei Friedrich Schneider in stumpfem Winkel, und macht oberhalb des Wohnhauses des Herrn Heinrich Schneider eine Linksschwenkung, zwischen den Häusern des Herrn H. H. Gontermann und des Herrn Färbers Fey die Bahnhofsstraße passierend. Zwischen dieser Straße und der Frankfurter Straße liegt der Bahnhof, der vorläufig neben dem Hauptgeleise nur ein Nebengeleise aufweist. Das Stationsgebäude wird im zweiten Stockwerk eine Wohnung für den Bahnverwalter enthalten und im ersten Stockwerk Wartesaal und Büros. Ein Güterschuppen schließt sich an. Um eine genügend lange Horizontale zu erhalten, hat die Bahnlinie vor der Zeppenfelder Straße eine recht starke Steigung zu überwinden und geht hinter der Straße gradlienig auf die Freier Grunder Eisen- und Metallwerke zu, in deren Nähe der Bahnhof Salchendorf mit ebensolchem, nur etwas kleinerem Stationsgebäude wie in Neunkirchen liegt. Wieder mit einer Linksschwenkung erreicht die Linie die Straße nach Wilden, von wo aus die Anschlußbahn nach Grube Pfannenberger Einigkeit talaufwärts führt. Die Hauptlinie hält sich dann rechts der Straße nach Wilden bis kurz vor Grube Stahlseifen, woselbst die linke Seite der Straße zur Linienführung bis nach Unterwilden benutzt wird.

Der Anschluß Pfannenberg zweigt bei km 5.00 von der Hauptlinie ab, windet sich mit starker Steigung durch das Aarbachtal, um mit angeordneter Spitzkehre, die fast in der Mitte liegt, nach der Grube Pfannenberger Einigkeit geführt zu werden. Den reichlichen Windungen des Tales konnte die Tracenführung aus technischen Gründen nicht folgen und vermehrte die Erdarbeiten in ganz beträchlichem Maaße. Das schnell ansteigende Tal bedingte starke Steigungen und die schroffen Vorsprünge des Geländes hohe Einschnitte und Dämme. Der Grubenbahnhof ist nahezu fertig und bereits durch die fertiggestellte Gleislage der Zweiglinie mit der Hauptlinie verbunden. Der Bahnhof bildet mit den noch in der Herstellung begriffenen Ladevorrichtungen ein interessantes Bild einer modernen Verkehrsanlage.

Am Schlusse der Bahn geht von Station Unterwilden die Anschlußlinie nach dem Bautenberg. Nach kurzem Verlassen des Bahnhofes überschreitet die Linie den Wildenbach und endigt auf ungefähr 900 m mit einer Spitzkehre. Von hier aus schmiegt sich die Linie der Berglehne an und wird ohne erhebliche Erdarbeiten der Tagesanlage der Grube Bautenberg zugeführt. Der Grubenbahnhof ist auch hier fast vollständig hergestellt und wird eifrig an den letzten Zuführungen der Verladeanlagen gearbeitet.

Industrielles.

Ausfuhr und Einfuhr von Erzen. Nach Mitteilungen des Statistischen Amtes in Berlin über die Ausfuhr und Einfuhr von Eisen-, Blei-, Kupfer- und Zinkerzen im Monat September gingen ein: an Eisenerzen 8 203 913, Bleierzen 168 405, Manganerzen 208 030, Nickelerzen 13 846, Kupfererzen 25 998, Zinkerzen 156 937, eisenhaltiger Schlacke 408 954, Schwefelkies 670 680 Doppelzentner. Es ist dies ein großes Einfuhrgut, das unverzollt eingeht. Dagegen sind die heimischen Gruben mit schweren Lasten belegt, sodaß zwei Drittel der im hiesigen Bezirk betriebenen Gruben innerhalb der letzten 10 Jahre Zubuße erfordert haben.

Vermischtes.

Kassel, 25. Okt. Vor einigen Tagen ist in der Nähe von Singlis ein junges Mädchen aus dem Schnellzuge gestürzt und totgefahren worden. Sein Bräutigam besichtigte heute in Begleitung von Stationsbeamten die Unfallstelle und erschoß sich dort.

Der Kursrückgang der deutschen Staatsanleihen. Der mit der wirtschaftlichen Hochkonjunktur parallel gegangene Kursrückgang in den festverzinslichen Papieren hat zu einer Berechnung veranlaßt, was dieser Rückgang auf den Gesamtbetrag der Anleihen bedeutet. Die Staatsschulden des Reiches und der Einzelländer summieren sich auf ℳ 15,448 Millionen, davon sind an der Berliner Börse ℳ 14,319 Millionen eingeführt. Der Kurswert dieser eingeführten Anleihen belief sich Ende Januar 1904 auf ℳ 14,241 Mill., Ende August 1907 nur noch auf ℳ 12,709 Mill., sodaß kursmäßig ℳ 1502 Millionen verloren gingen. Die durchschnittliche Rentabilität berechnete sich für den Januar 1904 auf 3.31 pCt., sie war durch das Sinken der Kurse bis Ende August 1907 auf 3.73 pCt. erhöht. Die Gegenströmung, also das Nachlassen der Geldspannung und der wirtschaftlichen Konjunktur, pflegt den festverzinslichen Papieren eine Erholung zu bringen; nur daß diese vielfach nicht mehr den gleichen Personen zugute kommen kann, die vorher den Verlust zu tragen hatten.

Bericht über das Ergebnis der amtlichen Fleischbeschau im Bezirk Neunkirchen I.

III. Quartal.

Geschlachtet wurden 18 Ochsen, 55 Kühe, 11 Rinder, 109 Schweine, 1 Schaf. Dem Verkauf entzogen und vernichtet wurden an einzelnen Organen die Lungen von 4 Ochsen, 12 Kühen wegen Tuberkulose, 11 Schweinen wegen Entzündung, die Leber von 2 Schweinen wegen Tuberkulose, Leber und Eingeweideteile von 9 Schweinen wegen sonstiger Erkrankung, dem tierärztlichen Beschauer wurden überwiesen 1 Ochs, 3 Kühe, 1 Rind wegen Tuberkulose, 3 Schweine wegen Rachitis, 4 do., wegen Schweineseuche, 1 wegen Fleckentyphus, 1 Kalb wegen Gallestauung. Davon wurden 1 Kuh wegen Tuberkulose, 4 Schweine wegen Schweineseuche nach Vernichtung der betr. Organe minderwärtig verkauft, das übrige freigegeben.

Todesanzeigen. Wwe. Apotheker Otto Oechelhauser geb. Fickeler, Eiserfeld, 58 J. — Bürgermeister a. D. Heinrich Kraemer, Kirchen, 65 J. — Witw. Eberhard Spies geb. Völkel, Buschhütten, 77 J. — Berta Jaeger, Zeppenfeld, 20 J. — Frau Johs. Schumacher, Julie geb. Göbel, Siegen, 54 J. — Frau Helene Dilling geb. Kraus, Langenau, 76 J. — Hermann Wiegand, Siegen, 56 J. — Heinrich Wilhelm Schäfer, Salchendorf. — Frau Anna Kollmar geb. Roth, Herborn, 30 J. — Frau Hermine Wagener geb. Lang, Haiger, 35 J. —

Frohe Botschaft
für
Hals- u. Lungenleidende.

Dr. med. J. Schaffner u. Co. in Berlin-Grunewald offerieren allen Hals- und Lungenleidenden in Neunkirchen und Umgegend eine Probedose ihres tausendfach bewährten Pflanzenheilmittels völlig kostenlos.

Das Mittel ist weder ein Geheimmittel noch eine die ernste wissenschaftliche Kritik scheuende Kurpfuschermedizin, sondern ein bereits seit Jahren von Aerzten und Laien erprobtes, garantiert giftfreies Pflanzenheilmittel, das schon unzähligen Leidenden unerwartete Hilfe gebracht hat, und das niemand unversucht lassen sollte, der mit irgend einer chronischen Erkrankung der Atmungsorgane zu kämpfen hat. Hergestellt wird das Mittel aus den Blättern und Blüten der Galeopsis orchr. s. grandifl. Eifl.; es ist zufolge einer Kaiserlichen Verordnung dem freien Verkehr überlassen und so billig, daß es auch von Minderbemittelten angewendet werden kann. Ueber die Heilpflanze, aus der das Mittel gewonnen wird, liegen zahlreiche Berichte angesehener Männer der Wissenschaft sowie weit über **siebentausend** Anerkennungsschreiben von solchen Patienten vor, welche mit ihr die denkbar besten Erfolge erzielten. Ein großer Teil dieser Mitteilungen stammt von **Lungenschwindsüchtigen,** die fast einstimmig berichten, daß schon nach kurzem Gebrauche derselben eine wesentliche Besserung eingetreten sei. Eine weitere, nicht minder große Anzahl rührt von Patienten her, die an **chronischen Katarrhen, altem Husten, chronischer Heiserkeit, Verschleimung, Asthma, chronischer Bronchitis** usw. gelitten haben, und die in begeisterten Worten bekunden, wie das Mittel mitunter geradezu verblüffend gewirkt habe. Zwei Wiener Aerzte, die mit der Pflanze die eingehendsten Versuche angestellt haben, berichten von wahrhaft überraschenden Resultaten, selbst noch bei solchen Patienten, die bereits aufgegeben waren.

Da indessen eine eigene Ueberzeugung immer noch mehr wert ist, wie alle anderen Beweise, so versenden die Herren Dr. med. J. Schaffner u. Co. in Berlin-Grunewald an alle diejenigen Patienten und deren Angehörige, die ihre Adresse einsenden und ihrem Briefe 20 Pfennig für Porto usw. beifügen

eine Probedose völlig kostenfrei!

Jeder Probe wird eine belehrende und interessante mit Abbildungen ausgestattete Broschüre aus der Feder eines praktischen Arztes (keine Reklamebroschüre, sondern auch wertvoll für jeden, der zurzeit eine andere Kur braucht) ebenfalls völlig kostenfrei beigefügt.

Möge jeder Hals- oder Lungenkranke in seinem eigenen Interesse von diesem Angebot Gebrauch machen! Er wird den kleinen Versuch, der ihm nicht einmal etwas kostet, gewiß nie bereuen.

Hierzu eine Beilage.

H. Braun

Special-Geschäft für Geschenk-Artikel,

Bestecks.

Stylvolle Tischgeräte

aus einer bekannten, sehr Gutes leistenden Metallwarenfabrik. Versilberte Bestecks werden, wenn abgenutzt, in der Fabrik erneuert. **Bestecks** in Etuis sind ein sehr beliebter Geschenkartikel. Neben reichlichen Vorräten sind Muster von Bestecks, Tee- und Kaffeelöffeln etc. ausgelegt, deren Besichtigung ich für den Einkauf von gediegenen Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenken empfehle.

Zauber

verleiht jedem **Gesicht** ein rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** zarte, weiße sammetweiche **Haut** u. blendend schöner **Teint.** Alles dies erzeugt die **echte**

Steckenpferd-Lilienmilchseife

v. Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pfg., bei **Emil Schneider,** Neunkirchen, **W. Brühl,** Herdorf, **Gust. Schöw,** Salchendorf.

Meine
Acetylen-Gas-Einrichtung
für 10 Flammen ist billig zu kaufen.
H. Braun.

Broschen, Gürtelschliessen, Haarschmuck etc.
in großer Auswahl.
H. Braun.

Schlosser, Schmiede, Zuschläger u. Hülfsarbeiter
für Montage und Werkstatt suchen
Freien-Grunder Eisen- u. Metallwerke
Neunkirchen, Bez. Arnsberg.

Zum sofortigen Eintritt ein
tüchtiger Schlosser
zum Bassinbau gegen hohen Accordlohn, sowie einen
Lehrling
für Blecharbeiten gesucht.
C. Rübsamen.

Photographie-Rahmen
zu haben bei **H. Braun.**

1 Schuhmachergesellen
gegen hohen Lohn gesucht von
H. Middelhauve
Siegen.

Ein Metzgerlehrling
für Ochsen- und Schweinemetzgerei gesucht von
Carl Juckwer
Betzdorf.

Sohn achtbarer Eltern mit guten Schulzeugnissen als
Lehrling
von einem kaufmännischen Büro einer Eisensteingrube gesucht. Schriftliche Angebote an die Expedition d. Ztg. unter N. 8.

Ein älteres tüchtiges
Mädchen
zur Führung eines kleinen Haushaltes nach Laasphe gesucht.
Nähere Auskunft b. **Frau Wenzel.**



Für 10 ₰ 1/4 Paket „Kathreiner"

ausreichend für

20—25 Tassen!

Sie können 10 Pfennige nicht nutzbringender für Ihre **Gesundheit** und Ihr **Wohlbehagen** anlegen, Sie müssen aber darauf achten, daß Sie auch echten **„Kathreiner"** bekommen, dessen untrügliche Kennzeichen sind: Geschlossenes Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Unterschrift des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.

Grosser Möbel-Verkauf in Cöln

wegen **Umbau** meines jetzigen Lokals und Hinzuziehung meines Nebenhauses Hohenzollernring 64. Zu ganz besonders **billigen Preisen** kommen zum Verkauf und sind auf meinem Lager übersichtlich ausgestellt:

Eine große Anzahl Speisezimmer in Eiche, hell, mittel oder dunkel gebeizt, in klassischer sowie moderner Styleinrichtung und grundgediegener Ausführung.

Eine große Anzahl Schlafzimmer in hell und dunkel Nußbaum, hell und dunkel Mahagoni mit und ohne Intarsien, Eiche, Ahorn und Citronenholz in nur neuesten Modellen.

Eine große Anzahl Herrenzimmer in Eiche, hell und dunkel gebeizt, silbergrau und Mahagoni mattiert in antiker und moderner Zeichnung.

Eine große Anzahl Salons in allen Stylarten, in dunkel und hell Mahagoni, Kirschbaum, Amarant, Birnbaum.

Eine große Anzahl Wohnzimmer in hell und dunkel Eiche, Mahagoni und Nußbaum gewichst.

Eine große Anzahl antiker Möbel, Dekorationsgegenstände sowie Ersatzstücke.

Mein großes Lager in Teppichen, Dekorationen, Gardinen und Stores bringe gleichsfalls in empfehlende Erinnerung.

Ganz besonders günstige Gelegenheit zum Einkauf von kompletten Brautausstattungen.

Die gekauften Gegenstände können bis zum Frühjahr auf meinem Lager aufbewahrt werden.

Christian Meyer, Möbelfabrik, Hohenzollernring 62.



Empfehle eine **schöne Auswahl**

vorgezeichnete Stickereien

in Filz und Leinen.

Louis Ebener

Neunkirchen.

Zum Schweineschlachten

empfiehlt sich

Eduard Daub II

Neunkirchen.

Preis pro Stück ℳ 1.—. *

Die Verdächtigung, daß Frau Emil Schmidt einen Diebstahl begangen haben soll, hat sich als unbegründet erwiesen.

Struthütten, den 28. Okt. 1907.

* **Theodor Jung.**

Closet-Papier

zu haben bei H. Braun.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl. Hof-Flügel- und Pianino-Fabrik, gegr. 1794

Cöln

Neumarkt 1a.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Herdorf-Struthütten.

Lohnender Nebenverdienst bietet sich einem strebsamen

Vertreter

zur Uebernahme der frei gewordenen Agentur einer d. ersten Versicherungs-Gesellschaften der Unfall- Haftpflicht- u. Nebenbranchen; im Bezirke bereits eingeführt und bestens empfohlen. Unterstützung regelmäßig zur Verfügung.

Bewerbungen unter Chiffre Nr. 56 bef. d. Expedition.



Elektrische Taschenlampen

a ℳ **1.50,**

Batterien zu 60 ₰

empfiehlt

A. Pfannschmidt,

Uhrmacher,

Neunkirchen.

Marinierte Häringe u. Rollmöpse

empfiehlt

Alb. Schmidt.

Westerwaldklub Neunkirchen.

Bei günstiger Witterung findet der

Ausflug nach Haiger

am **Sonntag, den 3. November** statt. Abfahrt 12^{50} Uhr. Auskunft im Vereinslokal Gasthof Thielmann, Fernspr.-Nr. 3, wohin auch Anfragen von auswärts zu richten sind.

Der Vorstand.

Turnverein Struthütten.

Sonntag, den 3. November cr., Nachm. 5 Uhr

Generalversammlung.

Tagesordnung am schwarzen Brett.

Der Vorstand.

Stenographen-Verein „Gabelsberger"

Salchendorf.

Am **Donnerstag den 7. Nov.** abends 8 Uhr beginnen wir mit einem neuen

Anfänger-Kursus

im Vereinslokal bei Herrn Gustav Grau hierselbst. Anmeldungen werden im Vereinslokal, sowie von unseren Mitgliedern entgegengenommen. Das Honorar beträgt ℳ 6.— einschl. Lehrmittel.

Zahnatelier Strott

Neunkirchen, Cölnerstr. 279.

Behandlung von Zahnkranken unter Berücksichtigung der neuesten zahntechnischen Erfahrungen. Plombiren, schmerzloses Zahnziehen, Anfertigung von Gebissen unter Garantie.

Behandlung von sämtlichen Krankenkassenmitgliedern.

Schmerzloses Plombieren der Zähne nach einem von mir erfundenen neuen Verfahren.

Habe eine große Sendung

Aepfel

abzugeben, 10 Pfd. von Mk. 1—1.50; ferner ca. 100 Zentner rote

Speisekartoffeln

pro 100 Pfd. Mk. 2.70.

Alb. Schmidt.

Hut-Ausstellung

Meine diesjährige Ausstellung in modern garnierten

Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüten

ist eröffnet.

Kaufhaus Wenzel.

Anerkannt die billigsten Preise.

Bitte auf mein Schaufenster zu achten.

Guten kräftigen Wohlgeschmack erhalten Suppen u. Speisen mit **MAGGI's Würze.** Man würze stets erst beim Anrichten, **nicht mitkochen!** Bestens empfohlen von

Consumgeschäft Emil Schneider.

III. Nachtrag

zum Statut der Kranken- und Sterbekasse für die sämtlichen Handwerker des Amtes Burbach, eingeschriebene Hilfskasse.

1. § 12 B erhält folgende Fassung:

An laufenden Beiträgen hat jedes Mitglied nach Ablauf eines Kalendermonats innerhalb der ersten acht Tage des folgenden Monats an den Kassierer zu zahlen:

in Klasse I 0.54 ℳ
" " II 0.50 " } für d. Woche.
" " III 0.30 "

Die Beitreibung der rückständigen Beiträge erfolgt nach Ablauf eines jeden Vierteljahres. Es bleibt jedoch dem Vorstand überlassen, die monatliche Beitreibung anzuordnen.

2. § 15 Absatz 1 Nr. 3 erhält folgende Fassung:

Im Falle der Erwerbsunfähigkeit vom Tage des Eintritts der Erwerbsunfähigkeit ab für jeden Kalendertag einschließlich der Sonn- u. Festtage ein Krankengeld.

Dieses beträgt für die

Klasse I 1.75 ℳ
" II 1.50 "
" III 0.85 "

Lehrlinge, welche das 16. Lebensjahr vollendet haben, treten in Klasse II ein und erhalten 1.50 ℳ.

3. § 24 Absatz 1 erhält folgende Fassung:

Den Hinterbliebenen eines Mitgliedes gewährt die Kasse ein Sterbegeld.

Dieses beträgt in der

Klasse I 70 ℳ
" II 60 "
" III 34 "

Burbach, den 28. Juli 1907.

Der Vorstand:

Diehl, Vorsitzender. **H. Höchst.**
Fr. Häbel. Carl Krombach.
Alb. Heinze. H. Kreutz. Alfred Klein.
Ferdinand Roth. Fr. Wagener.
Martin Schmidt.

Die Richtigkeit vorstehender Unterschriften und daß die Unterzeichner den Vorstand der Kranken- und Sterbekasse für sämtliche Handwerker im Amte Burbach, eingeschriebene Hilfskasse, bilden, wird hiermit bescheinigt.

Burbach, den 12. August 1907.

Die Polizeiverwaltung.

(L. S.) **Beckhaus,** Amtmann.

Die als eingeschriebene Hilfskasse zugelassene und unter Nr. 56 des Registers eingetragene Kranken- und Sterbekasse für Meister im Amte Burbach bleibt ferner als eingeschriebene Hilfskasse zugelassen.

Arnsberg, den 8. Okt. 1907.

Namens des Bezirksausschusses Abt. I.

Der Vorsitzende:

(L. S.) In Vertretung: **Theyken.**

B. A. I C XVII 75/07.

1.

Vorstehender Nachtrag wird hierdurch veröffentlicht. Die erhöhten Beiträge werden vom **4. November** ab erhoben.

Burbach, den 31. Okt. 1907.

Der Vorstand.

Eine Partie

Lampenschirme

verkaufe zu herabgesetzten Preisen.

H. Braun.

Speyerer's Patent-Kraftfutter

für Pferde, Rindvieh und Schweine. Für erstere große Hafererspamis, für Rindvieh großer Ertrag in Milch und Butter, für Schweine rationelle Mast.

Glänzende Zeugnisse stehen zur Verfügung.

Carl Odendahl

Struthütten.

Obstbäume

In **Hochstämmen** I. Qualität reiche Auswahl, sowie

Apfelpyramiden

in I, II und III Serien, alles beste Qualität zur Herbstpflanzung sind bei mir zu haben.

Aug. Oppermann.

Mainzer Käschen

3 Stück 10 Pfg., pro Kiste 100 Stck. 2.50 Mk. empfiehlt

Alb. Schmidt.

Ja Ja!

Die wirksamste med. Seife ist die **echte**

Steckenpferd-Teerschwefelseife

v. Bergmann & C., Radebeul

mit Schutzmarke: **Steckenpferd** gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Mitesser. Finnen, Flechten, Blütchen,** rote Flecke etc. à St. 50 Pfg. bei **Emil Schneider,** Neunkirchen, **Gust. Schöw,** Salchendorf.

Offeriere:

Trauringe

massiv Gold gesetzl. gestempelt

empfiehlt

Albert Pfannschmidt

Uhrmacher Neunkirchen.

Bringe mein

Bildereinrahmegeschäft

in empfehlende Erinnerung.

Auch nehme Bestellungen auf

Photographievergrößerung

nach jedem Bilde entgegen. Die Bilder werden unter Garantie bis zu Lebensgröße zu billigen Preisen hergestellt.

Heinr. Bellersheim

Neunkirchen Hellerstr. 4.

Kaufe noch ca. 800

Haubergschanzen.

H. F. Reiffenrath

Neunkirchen.

Anständige Leute erhalten

Kost und Logis.

Wo, zu erfragen in der Expedition.

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen 6 Uhr nach kurzem Krankenlager unsere liebe Frau und Mutter

Frau Helene Heinrichs

geb. Jentsch

im Alter von 49 Jahren, gestärkt mit den heiligen Sakramenten, in ein bessres Jenseits abzurufen.

Neunkirchen, den 29. October 1907.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
A. Heinrichs, Bahnhofsverwalter.

Die Beerdigung findet statt in Bonn am Samstag, den 2. November 1907, Vormittags 9 Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofs von Kessenich aus.

Wir vergüten vom 1. Oktober d. J. an für alle **Spareinlagen, die uns auf längere Zeit — mindestens ½ Jahr — fest zur Verfügung gestellt werden, 4 % Zinsen.**

Volksbank zu Kirchen
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

Garnirte
Damen- und Kinder-Hüte.
Große Auswahl — Billigste Preise.
Consumgeschäft
Emil Schneider.

Pendel-Waschmaschinen
zum Preise von **Mk. 44.—**
empfiehlt
Robert Stinner, Herdorf
Eisenwaren- und Haushaltungsgegenstände.

Damen-Box-Schnürstiefel
sehr feine Stiefel
für ℳ 7.50.
Herren-Box-Schnürstiefel
für ℳ 8.50, empfiehlt
Ed. Kreutz, Salchendorf
größtes u. ältestes Schuhwarengeschäft im Freiengrunde.

Zur Herbstbestellung
liefere:
Petkuser Saatroggen, Thomasschlackenmehl, Kainit und Superphosphat.
Carl Odendahl
Fernsprecher Nr. 14. Struthütten.

Locomobilen fahrbar und stationär von 6—30 PS mit Wanderconzession garantirt sof. betriebstüchtig.
Pumpen für Bergwerke kauf- und mietweise.
Herborner Pumpenfabrik Herborn.

F. W. Müller, Betzdorf.

Erstes, grösstes und leistungsfähigstes Spezial-Geschäft für Herren- und Knabenbekleidung am Platze.

Herren-Anzüge von 12 bis 45 ℳ

Reizende Kinder-Anzüge.

Hüte, Mützen, Schirme, Wäsche, Shlipse usw.

8 % Rabatt. **Feste Preise.**

Emil Breidenbach, Betzdorf
empfiehlt sich zur
Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen,
sowie zur
Lieferung von Elektromotoren und Arbeitsmaschinen.
Kostenanschläge bereitwilligst.

Consumgeschäft
Emil Schneider



Größtes Lager
in
Damen-, Mädchen- u. Kinder-Konfektion.
Billigste Preise!

Flechten
nässende und trockene Schuppenflechte skroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füsse
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen **Versuch** mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.—.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Firma R. Schubert & Co., Weinböhla.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den meisten Apotheken.



Gamaschen
in Leder und Stoff mit Verschlüssen
(Spiralfeder-Gamaschen)
von ℳ 3.75 an.
Herren-Leder-Gamaschen
mit u. ohne Fuß von ℳ 4.— an.
Knaben-Gamaschen
von ℳ 2.50 an empfiehlt
Ed. Kreutz, Salchendorf.

Aecht
Franck
mit der
Kaffeemühle
gibt dem
Kaffee
mehr Gehalt,
erhöhten
Wohlgeschmack
und
goldbraune
Farbe.



Etwas wünschen und verlangen,
Etwas hoffen muß das Herz,
Etwas zu verlieren bangen,
Und für etwas fühlen Schmerz.
Fr. Rückert.

Schuldig oder nichtschuldig?

Roman von **C. M. Braeme** von **E. Felsing.**

9) (Nachdruck verboten.)

Aber die Traurigkeit auf ihrem schönen Gesicht vertiefte sich nur noch mehr.

„Nein," sagte sie, „das wäre vergeblich. Ich ehre und achte Sie; immer werde ich an Sie als an meinen besten Freund denken; aber lieben könnte ich Sie nie, und wenn ich leben bliebe und Sie heiratete, so wäre es wieder dieselbe alte Geschichte: — Elend und Kummer."

Sein hübsches Gesicht verdüsterte sich bei ihren Worten.

„Ich würde Sie Liebe lernen, Hester!" rief er. „Meine Liebe für Sie ist so stark, so groß, daß sie Ihre Gegenliebe gewinnen muß!"

„O, nein," sagte sie langsam, „der arme Angus sprach ebenso und doch traf es nicht ein."

„Ich will nicht versuchen, Sie zu überreden," sagte er, „aber, Hester, wenn Sie mir nur irgend welche Hoffnung geben wollten, so würde ich jeden wenn auch noch so verzweifelten Versuch zu Ihrer Rettung unternehmen. Ich würde vor nichts zurückschrecken, wenn ich dieses tröstliche Versprechen erhielte."

Sie blickte ihn etwas enttäuscht an.

„Würden Sie dasselbe nicht ohne dieses Versprechen für mich tun?" forschte sie.

„Ja, gewiß, Hester," versetzte er, „aber es liegt doch in der Natur der Sache, daß ich es dann noch eifriger tun könnte!"

Hester Blair schwieg einige Minuten, dann sagte sie: „Ich bin so fest überzeugt von dem äußersten Elend einer Heirat ohne Liebe, daß, wenn ich in diesem Augenblick durch die Einwilligung zu einer Heirat mit Ihnen meine Freiheit erlangen würde, ich es doch niemals vermöchte!"

„Bedenken Sie diese Worte," sagte er, „sie sind sehr hart und grausam für mich!"

„Ich habe sie wohl bedacht," entgegnete sie. „Ich habe es einmal getan, und wie schwer habe ich dafür büßen müssen!"

„Selbst um Ihr Leben dadurch zu retten, würden Sie mich nicht heiraten?" fragte er wiederholt.

„Nein," lautete nochmals ihre Antwort; „eine ist nicht schlimmer als die andere, und eine Heirat ohne Liebe ist ein langsamer Tod."

„Wird nichts diesen Ihren Entschluß ändern können?" fragte er tiefernst.

„Nein," entgegnete sie, „nichts!"

„Nehmen wir an," sagte er darauf, „daß es in meiner Macht stände, — was ja leider der Fall nicht ist, glaubwürdige Beweise beizubringen, die Ihre Unschuld klar bewiesen. Würden Sie mich auch dann nicht aus Dankbarkeit heiraten?"

„Nein," antwortete sie ernst, „weder aus Dankbarkeit noch aus irgend welchem andern Grunde, es müßte denn aus Liebe sein!"

„So lassen Sie es Liebe sein, Hester!" beschwor er sie.

„Ich kann nicht," sagte das junge Weib fest, „denn ich liebe Sie nicht. Sie sind edel und hochherzig, Hauptmann Douglas, Sie haben eine höchst unglückliche Frau besucht, die des schrecklichsten Mordes beschuldigt ist, und Sie haben ihr die größte Achtung, die Sie einer Frau erweisen können, entgegen gebracht. Sie haben eher wie ein Ritter aus alter Zeit, denn wie ein Mann unserer Tage gehandelt. Jede Frau wird Sie lieben und glücklich machen, — ich kann es nicht."

„Für mich aber sind Sie die einzige Frau auf Erden, die mein Herz begehrt!" sagte er verzweiflungsvoll.

„Vielleicht," sprach sie langsam, „wäre es anders gekommen, wenn ich Ihnen vor Jahren begegnet wäre, — ehe ich diese bitteren Erfahrungen durchmachen mußte, — doch ich kann es nicht sagen, ich weiß es nicht!"

„Hester," sagte er sanft, — sie schien garnicht darauf zu achten, daß er sie beständig bei ihrem Vornamen nannte, — „wissen Sie, daß, wenn ich die Gefängniszelle verlasse, ich alle Hoffnung meines Lebens hier zurücklasse? Ach, Hester, wollen Sie mir glauben, daß ich Sie lieber aus diesem Gefängnis hier hinwegnehmen würde, als daß ich eine Königin von ihrem Throne holte?"

„Wohl erkenne ich Ihre Güte an," sagte sie, und ihre schönen Augen füllten sich mit Tränen, „aber zwischen Ihnen und mir kann nie die Rede von Liebe sein. Ich hasse und fürchte schon das bloße Wort Liebe; denn es scheint mir nichts als Elend und Kummer zu bringen. Mir erscheint es wie ein grausamer Scherz, daß Sie von Liebe und Heirat zu mir sprechen, wo ich doch nichts als den Tod vor mir sehe."

„Das kann nicht sein, Hester," eiferte er, „die Unschuld hat noch immer gesiegt. Es war die grausame Ungerechtigkeit, daß solche Anschuldigung wider Sie erhoben wurde; doch muß ich sagen, daß daran allein der arme Angus schuld ist. Was veranlaßte ihn, diese schrecklichen Worte zu Ihnen zu spechen?"

„Ich weiß es nicht," sagte sie, „wahrscheinlich glaubte er daran. Es ist Ihnen ja kein Geheimnis, daß wir höchst unglücklich zusammen lebten."

Da ertönte ein Klopfen an der Tür, und die Stimme der Gefängnisaufseherin erklang:

„Die Zeit ist abgelaufen, mein Herr."

Hauptmann Douglas stand auf.

„Die Verhandlung beginnt am Sechsundzwanzigsten," sagte er. „Hester, Sie wollen mich weder zum Gatten, noch zum Geliebten haben, und Freundschaft ist nur ein kleiner Ersatz für das, was ich Ihnen zu geben habe. Ich werde bei dem Termin zugegen sein, ich werde Ihnen so nahe wie möglich sein, und Sie werden dann wissen, daß es ein Herz gibt, das treu und liebend für Sie schlägt! O, sagen Sie mir, daß dies Ihnen ein Trost ist!"

„Das ist es mir!" antwortete sie. „Sie sind ein edler, wahrer Freund, wie ich erkennen muß!"

Er nahm ihre Hand in die seine und hielt sie fest umschlossen.

„Wie die Untersuchung auch immer ausfällt," sagte er, „sobald sie vorüber ist, suche ich Sie wieder auf um meine Bitte noch einmal vorzubringen!"

Lange, nachdem er sie verlassen hatte, dachte sie noch über das eben Vernommene nach. Kaum konnte sie es fassen, das dieser Mann, den sie zu hassen geglaubt hatte, zu ihr ins Gefängnis gekommen war, um ihr seine Liebe, sein Leben zu Füßen zu legen. Sie würde ihn nie lieben können, das wußte sie, aber das wußte sie auch, sie hatte jetzt doch wenigstens einen treuen Freund.

Aber was konnte ihr selbst dies helfen? Nur noch wenige Stunden und sie würde vielleicht ihr Todesurteil hören!

Ihr Todesurteil! Wieder begann sie zu beten. Würde der Himmel sie erhören? Ihre Gebete, die sie empor schickte, waren so heiß und innig, daß sie kaum erstaunt gewesen wäre, wenn ein weißgekleideter Engel aus jenen lichten Höhen herniedergestiegen wäre, ihr Befreiung zu bringen.

Der Tag war angebrochen, an dem Hester Blair ihr Urteil empfangen sollte, ein schöner Junimorgen, der mit blendendem Sonnenschein und lieblichem Vogelgezwitscher seinen Einzug hielt. Sie stellte sich im Geiste vor, wie die Sonne auf Colde-Fell herabstrahlte, wie dort alle Vögel jubilierten und wie die grünen Bäume ihre vollen Aeste im goldenen Sonnenschein ausstreckten. Ach! Dieses herrliche Stückchen Erde, das sie vielleicht nie wieder schauen durfte!

Die Entfernung zwischen Athole, wo sie sich im Gefängnis befand, und Adrossan, wo die Gerichtsverhandlung stattfinden sollte, war nicht allzugroß.

Dudley Roß hatte unermüdlich für sie geschafft. Er hatte eine höchst schwungvolle, glänzende Verteidigungsrede ausgearbeitet; er hatte den unerschütterlichen Glauben an ihre Unschuld und doch zweifelte er an dem Erfolg. Alles war gegen sie, nichts sprach zu ihren Gunsten. Wenn jemals die überzeugendsten Beweise gegen jemand vorlagen, so war es gegen sie. Er hatte nur schwache Hoffnung; er hatte wiederholt Unterredungen mit ihr gehabt, und nach einer jeden mußte er sich sagen, daß sie nicht von dem geringsten Nutzen für die Verteidigung waren. Sir Alan Fletcher hatte sich dem Rechtsanwalt angeschlossen. Sie hatten mehrfach auf jede nur denkbare Weise versucht, das Geheimnis zu enträtseln, doch je mehr sie forschten, desto undurchdringlicher schien es zu werden. Kein Grund oder Anlaß zu dem Mord ließ sich nach irgend welcher Seite hin entdecken.

„Mir scheint," erklärte Sir Alan endlich, „als wäre dieses Verbrechen zwecklos und unüberlegt ausgeführt worden. Wenn es nicht doch aus irgend einem unbekannten Grunde geschah, so sollte ich meinen, daß niemals ein größeres Verbrechen als dieser Mord ohne jede stichhaltige Ursache begangen worden ist. Ein Mann tötet wohl einen andern, entweder aus Haß, Eifersucht oder Rache, oder weil sein Leben in des Gemordeten Hände lag, oder er hofft durch des andern Tod irgend etwas zu gewinnen, aber in diesem Fall liegt kein solcher Grund vor."

„Die zwei schlimmsten Beweise im vorliegenden Falle sind folgende," sagte der Advokat verzweifelt. „Erstens die allgemein bekannte Tatsache, daß Mr. und Mrs. Blair sehr unglücklich zusammen lebten, und ferner die Anklage, die ihr Gatte selbst gegen sie erhob. Das sind für ein Gericht unumstößliche, nicht zu übergehende Tatsachen."

„Sie haben nur zu recht," sagte Sir Alan bedrückt.

Er war ein gütiger, hochherziger Mann, den der Mangel an Liebe zwischen den beiden Menschen, die er liebte und achtete, schwer bekümmert hatte. Er war einer von Mr. Blair's besten Freunden gewesen und hatte für Mrs. Blair eine aufrichtige, herzliche Zuneigung gehegt. Im innersten Herzen war er von ihrer Unschuld überzeugt; ihr Gatte war vergiftet worden, das stand fest, aber nicht durch sie, sein Weib. Welche Hand immer hier im Spiele gewesen war, sie war unschuldig daran.

Als er sich am Abend vor der Verhandlung von Dudley Roß verabschiedete, war beiden das Herz unsagbar schwer.

„Sagen Sie mir aufrichtig," forschte Sir Alan, „wie denken Sie, wie es für sie enden wird?"

„Ich fürchte, schlecht," erwiderte Dudley Roß, „und wie traurig, wie schrecklich wäre das. Ich halte sie für ganz unschuldig, wie ja auch Sie; aber wir sind die einzigen in der Welt, die so denken. Wenn wir in die Herzen der Menschen im allgemeinen lesen könnten, so würden wir dort wohl das Urteil auf „Schuldig" lauten finden.. Doch ich will alles tun, was in meiner Macht steht Ich bitte den Himmel, daß er meinen Worten Feuer verleihen möge."

„Auch ich flehe den Himmel an, daß es Ihrer Beredsamkeit gelingen möge, ein unschuldiges Leben zu retten," sagte Sir Alan. Darauf schüttelten sie sich die Hände zum Abschied und gingen voneinander, um sich erst tags darauf vor Gericht wiederzusehen.

Nie war in Adrossan eine solche Aufregung erlebt worden wie jetzt angesichts des großen Vergiftungsprozesses von Colde-Fell.

Nie war hier zu einer Gerichtsverhandlung eine solche Versammlung von hohen, adeligen Personen gesehen worden. Man flüsterte sogar, daß zwei oder drei berühmte englische Peers anwesend wären. Nie hatte eine Verhandlung hier ein solches Interesse hervorgerufen.

Die Gerichtshalle in Adrossan war ein sehr großer, quadratförmiger Bau. Der Saal, in dem die Gerichtsverhandlungen stattfanden, war einer der größten in Schottland, — ein vornehmer Gerichtssaal mit großen Fenstern aus geschliffenem Glas und einem gewölbten Dach und von großen Galerien eingefaßt.

An diesem Junimorgen war der große Saal gedrängt voll und bot einen höchst malerischen Anblick. Das goldene Sonnenlicht drang durch die geschliffenen Glasfenster und erzeugte die wunderbarsten Farbenzusammenstellungen, die das Auge fast blendeten. Die hellen Kleider der Damen, die düstere Tracht der Richter, die glänzenden Uniformen verschiedener Offiziere, alles wurde von den Sonnenstrahlen voll beschienen, alle die unzähligen Gesichter waren hell beleuchtet. Das eine Ziel aller Betrachtungen, der Mittelpunkt aller Gespräche, aber war die schlanke mädchenhafte Gestalt, in dunkle Gewänder gehüllt, die hinter der Anklagebank stand, und als sie den Schleier von dem schönen Gesicht hob, da waren viele, die vor tiefem Mitleid weinten.

„Noch so jung!" seufzten die Damen. „Und wie schön — wie schön!" riefen die Herren. Es war unter ihnen wohl keiner, der nicht eine Lanze für sie gebrochen haben würde. Aber sie stand unter dem eisernen Druck des Gesetzes, und dagegen konnte niemand auftreten.

Als sie den Schleier lüftete, stand sie gerade einem geschliffenen Glasfenster gegenüber, auf dem in den buntesten, prächtigsten Farben die Rose von England, die Distel von Schottland und das Kleeblatt von Irrland zu sehen war.

Ein matter, rosiger Schimmer lag über der schlanken Gestalt ausgegossen, über dem süßen lieblichen Gesicht und dem schwarzem Gewand, das sie trug. Es sah aus, als ob sie von einem heiligen Schein umgeben wäre, der sie von allen übrigen im Saale schied.

Tiefes Schweigen herrschte, welches nur bisweilen durch hastige, leise gesprochene Bemerkungen unterbrochen wurde. Keiner schien das erwartet zu haben, was er jetzt vor sich sah. Eine schöne Frau — ja, darauf waren sie vorbereitet gewesen, — eine Frau, vielleicht mit einem trotzigen Zug im Gesicht, nicht aber dieses junge Weib mit dem süßen Gesicht höchster Reinheit und Unschuld, einem Gesicht, das einst strahlend schön gewesen sein mußte, jetzt aber Spuren eines heftigen Seelenkampfes aufwies.

Etwas wie ein schwacher Laut der Entrüstung erklang.

Wie hatte man ein Wesen wie dieses nur des Mordes beschuldigen können! „Ich werde nie an ihre Schuld glauben," rief ein enthusiastischer Schwärmer aus, „sie ist gar nicht imstande, eine solche Tat auszuüben!"

Eine mitleidige Stimme aus der aufgerechten Menge rief laut, man solle ihr doch einen Stuhl bringen, und wahrlich, sie schien kaum imstande, sich aufrecht zu halten angesichts aller der Blicke, die auf sie gerichtet waren.

Und nun begann die Verhandlung, die über Tod und Leben der Unglücklichen bestimmen sollte.

Gerichtsseitig vertraten Sir Burton Cairneß und Mr. Gerald die Anklage; Mr. Dudley Roß unterstützt von einem Kollegen, Mr. Williams, fungierte als Verteidiger. Unter feierlichem Schweigen wurde die Anklage verlesen, und darauf stellte der Richter die Frage an die Angeklagte, die so viele Herzen höher schlagen ließ, ob sie sich schuldig bekenne. Die Stille nahm noch zu, als die klare junge Stimme antwortete:

„Nichtschuldig, Mylord!"

Große Bewegung entstand im Saal.

Sir Burton Cairneß begann jetzt seine Rede. Er führte aus, daß die Gefangene eines der fürchterlichsten Verbrechen, das dem Gesetz überhaupt bekannt sei, beschuldigt wäre, — des vorsätzlichen Mordes an ihrem Gatten, dem sie am Abend des fünfundzwanzigsten Mai Gift beigebracht und dadurch getötet hätte. Die Umstände des Falles wären sehr schwierig und, wie er leider bekennen müßte, in das tiefste Geheimnis gehüllt. Es wäre allgemein bekannt gewesen, daß die Angeklagte mit ihrem Gatten höchst unglücklich zusammen gelebt hätte. Keine Zuneigung, kein Vertrauen, kein gegenseitiges Verständnis hätten zwischen ihnen bestanden. Obgleich sie im selben Hause gelebt hatten, wären sie sich selten begegnet, ja, hätten fast gar nicht zusammen gesprochen; wenn sie aber einmal miteinander gesprochen hätten, so wäre nur Zank und Streit daraus entstanden. Auch über die Abendgesellschaft, welche so verhängnisvoll enden sollte, wären sie in Streit geraten. Von beiden hätte man ferner in Augenblicken großer Erregung oftmals gehört, wie sie sich sehnlichst wünschten, frei zu sein. Sodann hätte ein großer Altersunterschied zwischen ihnen bestanden; die Gefangene sei zwanzig Jahre alt, während der Verstorbene nahe

der Fünfzig gewesen sei. Die Heirat wäre nie eine glückliche gewesen, und zweifelsohne hätten beide schwer an dieser Kette zu tragen gehabt. Von seiten des Verstorbenen schien keinerlei Eifersucht vorgelegen zu haben; die Zwistigkeit zwischen den Gatten schienen vielmehr der Verschiedenartigkeit ihrer Charaktere entsprungen zu sein. Sie schienen oft Gesellschaften besucht, sowie auch oftmals Besuch bei sich gesehen zu haben; wäre doch Colde-Fell ein überaus gastfreies Haus gewesen. Sie hätten ein großes Vermögen besessen, und der einzige dunkle Punkt in ihrem Glück scheine der Mangel an Zuneigung zu einander gewesen zu sein. Fortsetzung folgt.

Zur Lichtfrage in Neunkirchen.

Die Frage der Lichtversorgung ist nach Eröffnung des Anschlusses an das Elektrizitätswerk Siegerland noch nicht für uns gelöst. Unzweifelhaft würde es günstig für uns und die Nachbargemeinden gewesen sein, wenn das Hellertaler Gaswerk zustande gekommen wäre, wenn auch auf anderer Grundlage wie die war, auf der dieses Unternehmen nach dem mit der Firma Franke-Bremen geschlossenen Vertrage basieren sollte.

Wir glauben daher unseren Lesern einen Dienst zu erweisen, wenn wir nachstehend die Ausführungen eines Fachmannes veröffentlichen, welcher sich ausführlich mit der Frage beschäftigt, welche Beleuchtungsart für uns die vorteilhafteste ist.

Eine moderne Lichtcentrale soll gleichzeitig nach Möglichkeit den betreffenden Ort mit Licht und Kraft versorgen können. In größeren Städten können mehrere Zentralen, beispielsweise ein Elektrizitätswerk und eine Gasanstalt nebeneinander bestehen, wodurch der Gipfelpunkt der Bequemlichkeit und Vollkommenheit erreicht wird. In kleineren Orten muß man zufrieden sein, wenn überhaupt eine solche Zentrale möglich ist, und hängt es dann von den örtlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen ab, welchem System der Vorzug gebührt. Im allgemeinen wird für kleinere Orte die Versorgung mit Licht der wichtigste Punkt sein, während Heizung und Kraft in zweiter Reihe kommen.

Das älteste unserer zentralen Beleuchtungssysteme ist das Steinkohlengas, welches bereits seit über 100 Jahren bekannt und eingeführt und daher wohl allgemein bekannt ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine Kohlengaszentrale, wo dieselbe überhaupt möglich ist, allen Anforderungen genügt, denn Steinkohlengas liefert nicht nur im bekannten Auerglühlichtbrenner ein schönes, gleichmäßiges weißes Licht, welches im Preise nicht unwesentlich niedriger ist als derjenige des Petroleumlichtes, sondern gestattet auch eine bequeme Versorgung des betreffenden Ortes mit Wärme und Kraft. In kleineren Orten beträgt der Preis des Kohlengases meist 20 Pfg. pro cbm. Zu diesem Preise kostet eine Flamme von 50 Kerzen pro Stunde 2 Pfg., also weniger wie die Hälfte einer gleich hellen Petroleumlampe. Dabei ist noch nicht berücksichtigt der Fortfall der Arbeit, die man mit dem Füllen und Putzen der Petroleumlampe hat und die Angenehmlichkeit durch Oeffnen bezw. Schließen des Hahnes, das Licht jederzeit anzünden bezw. auslöschen zu können.

Das Kochen und Heizen mit Gas hat namentlich in dem letzten Jahrzehnt einen gewaltigen Aufschwung genommen. Beweis hierfür ist die Tatsache, daß in jedem Orte mit Gasversorgung in fast jedem Haushalt ein Kocher ist, der regelmäßig benutzt wird. Die Bequemlichkeit, die Schnelligkeit des Kochens, die stete Betriebsbereitschaft, die dem Gaskocher gegenüber dem Kohlenherd eigentümlich sind, haben sogar dazu geführt, daß in den letzten Jahren in vielen Haushalten die ausschließliche Verwendung des Gases zum Kochen eingeführt ist.

Daß außerdem durch Gasmotore eine ebenso bequeme wie billige Kraftversorgung, namentlich für das Kleingewerbe geboten wird, ist allgemein bekannt. Alles in allem würde demnach eine Steinkohlengasanstalt allein eine vorzügliche Versorgung eines Ortes mit Licht, Wärme und Kraft darstellen, wenn nicht zu berücksichtigen wäre, daß eben nicht jeder Ort in der Lage ist, eine solche Gasanstalt zu betreiben. Für Neunkirchen ist eine solche ausgeschlossen, da der zu erwartende Absatz mit den Anlage- und Betriebskosten in keinem Verhältnis steht.

Der älteste und bedeutendste Konkurrent, den das Kohlengas für die zentrale Versorgung besitzt, ist der elektrische Strom, dieser liefert bekanntlich Licht und Kraft, er liefert aber nicht, wenigstens nicht in wirtschaftlich brauchbarer Weise Wärme für Koch- und Heizzwecke. Der elektrische Motor bietet allerdings, namentlich bei kleinen Kräften und vorübergehender Benutzung manche Annehmlichkeiten, ist dafür aber im Dauerbetrieb teurer als der Gasmotor. Denn selbst wenn man annehmen will, daß die Elektrizität zu Kraftzwecken zum Preise von 20 Pfg. abgegeben wird, dann stellen sich die Kosten für eine Pferdekraftstunde beim Elektromotor auf ca. 16—18 Pfg., beim Gasmotor (Kraftgas, Preis 16 Pfg.) auf ca. 14—16 Pfg.

Das elektrische Licht ist schön und bequem, aber für den allgemeinen Gebrauch zu teuer. Nimmt man an, daß ein Ort wie Neunkirchen für die Kilowattstunde 60 Pfg. zahlen würde, so würde eine 16 kerzige Glühlichtlampe pro Stunde ca. $3^1/_2$ Pfg. kosten. Es ist wohl richtig, daß man bei einer 16 kerzigen Glühlampe nötigenfalls am Schreibtisch arbeiten kann, dann ist aber das ganze übrige Zimmer im Dunkeln. Bei Neueinführung einer Beleuchtungsart kommt es nicht nur auf die Erhöhung der Bequemlichkeit, sondern vor allem auf eine Verbesserung der Beleuchtung an und das ist beim elektrischen Licht nicht der Fall. Besonders ist dasselbe für Straßenbeleuchtung gänzlich unzulänglich.

Ein Lichteffekt von 50 Kerzen würde bei Steinkohlengas stündlich 2 Pfg., beim elektrischen Licht stündlich 10 Pfg. kosten, es ist also dann das elektrische Licht 5 mal so teuer wie Gasglühlicht. Das elektrische Licht ist eben eine Luxusbeleuchtung und man erkennt dies am besten in den größeren Städten, die Elektrizitäts- und Gaswerke nebeneinander haben, in welchen die Geschäftsleute und kleineren Haushaltungen, die mit den Kosten der Beleuchtung rechnen und keine Luxusausgaben machen können, fast durchweg Gasbeleuchtung haben. Das ist auch der Grund, weshalb sich kleinere Elektrizitätswerke durchaus nicht rentieren. Infolge des teuren Lichtes kehrt die Mehrzahl der Bewohner zum Petroleum zurück und der geringe Absatz kann die großen Kosten der Unterhaltung einer elektrischen Zentrale nicht aufbringen.

Als nun vor etwa 12 Jahren das Acetylen aus Amerika zu uns hierüber kam, da glaubte man in diesem Gase den idealen Beleuchtungsstoff für kleinere und kleinste Ortschaften gefunden zu haben. Die überaus einfache Gewinnung des Acetylen aus Calciumcarbid und Wasser, das strahlend helle, sonnengleiche Licht des Acetylens gewannen demselben im Nu zahlreiche begeisterte Anhänger. Gesellschaften zum Bau von Acetylen-Apparaten schossen wie Pilze aus der Erde, sodaß die Zahl derselben in Deutschland sehr bald 100 überstieg. Aber trotz dieser eifrigen Propaganda und trotz des nach Millionen zählenden in der Acetylenindustrie festgelegten Kapitals ist der Erfolg schließlich ganz ausgeblieben, da sich die Tatsache nicht aus der Welt schaffen läßt, daß Acetylen, welches für kleine Hausanlagen und namentlich zur transportablen Beleuchtung für Fahrräder, Automobile, Eisenbahnwagen und dergleichen sich gut eignet, für zentrale Ortsbeleuchtung unbrauchbar ist. Die Hauptfehler des Acetylens sind seine Explosionsgefährlichkeit und sein hoher Preis. Es ist bekannt, daß Acetylen weit leichter und in weit heftigerer Weise explodiert, als irgend ein anderes Gas. Dazu kommt, daß der Preis sich in der Zentrale auf ℳ 1.60—1.80 pro cbm. im Durchschnitt stellt, sodaß 50 Kerzen Lichtstärke bei offenem Acetylenbrenner ca. 5 Pfg., bei Acetylenglühlicht etwa $3^1/_2$ Pfg. kostet, ein Preis der natürlich für die Allgemeinheit viel zu hoch ist. Zu Koch- Heiz- und Kraftzwecken ist Acetylen des unerschwinglich hohen Preises wegen nicht zu verwenden. Die wirtschaftlichen Mißerfolge der in früheren Jahren erbauten Acetylenzentralen in Deutschland beweisen unwiderleglich die Unverwertbarkeit dieses Gases für zentrale Beleuchtung.

Es fehlte daher immer noch das ideale, zentrale Beleuchtungssystem für kleinere Orte, d. h. das System, das bei geringen Anlagekosten und einfachster Bedienung Licht, Kraft und Wärme und zwar zu billigem Preise und ohne Bedenken bezg. der Sicherheit zu erregen, liefert. Diese Lücke im Beleuchtungswesen wird indessen glücklicherweise ausgefüllt durch das Aerogengas, welches im Jahre 1899 in Deutschland eingeführt wurde und in wenigen Jahren eine sehr ausgedehnte Verwendung gefunden hat. Aerogengas verbindet alle Vorteile des Kohlengases, namentlich die billige und zuverlässige Abgabe von Licht, Kraft und Wärme mit dem Vorteil der geringen Anlagekosten und einfachen Bedienung. Eine Aerogengas-Anstalt rentiert also schon bei kleinem Absatz, wie auch die bisher in Betrieb befindlichen Aerogengasanstalten beweisen. Die Erzeugung des Aerogengases geschieht in Apparaten so einfacher Art, daß ein ungelernter Arbeiter, welcher höchstens täglich einige Stunden in der Anstalt zu tun hat, dieselbe bequem bedienen und in Ordnung halten kann. Die Gewinnung des Gases geschieht in der Weise, daß Luft mit den Dämpfen eines siedenden Kohlenwasserstoffes Solin genannt (Solin wird aus Rohpetroleum, welches bekanntlich in überreicher Menge auf der Erde vorkommt, gewonnen) vermengt wird. Durch eine ebenso einfache wie sinnreiche Konstruktion, deren detaillierte Erklärung hier natürlich zu weit führen würde, wird ein stets gleichmäßig zusammengesetztes Gas erzielt, welches wie Steinkohlengas auf beliebige Entfernung fortgeleitet werden kann und in gleich guter Weise zu Licht-, Wärme- und Kraftzwecken verwendet werden kann. Bei einem Verkaufspreis von 20 Pfg. pro cbm. Aerogengas kostet die Flamme, deren Licht doppelt so hell ist, wie das einer guten Petroleumlampe ca. $1^1/_2$ Pfg. pro Stunde, dabei hat man keine Lampen zu reinigen und zu füllen, keine russenden und schlecht riechenden Flammen und keine geschwärzten Decken, sondern größere Reinlichkeit, bequemeres Anzünden und Auslöschen, bessere Luft und erheblich weniger Arbeit. Die Gasbrenner sind ohne Schwierigkeiten auf höheren Gasverbrauch einzustellen und kostet beispielsweise eine Glühlichtlampe von 50 Kerzen 2 Pfg. pro Stunde, 75 Kerzen 3 Pfg., 100 Kerzen 4 Pfg. pro Stunde.

Das beim Steinkohlengas über Kochen, Braten, Heizen und Motorenbetrieb gesagte gilt auch für Aerogengas, welches zu all diesen Zwecken ebensogut zu verwenden ist und überhaupt in jeder Beziehung einen vollständigen Ersatz des Steinkohlengases für kleinere Orte bietet. Im Gegensatz zu Steinkohlengas ist Aerogengas vollständig ungiftig für Menschen, Tiere und Pflanzen, daher unschädlich; es kann daher auch unbedenklich in Schlafzimmern verwendet werden. Diesen Eigenschaften des Aerogengases ist der Erfolg desselben, als Mittel zur Beleuchtung größerer Ortschaften zu danken, sind doch innerhalb weniger Jahre, von der Aerogengas-Gesellschaft in Hannover allein mehr als 50 Städte und Ortschaften mit Aerogen-Zentralen versehen worden, welche sämtlich vom Tage der Eröffnung an einwandsfrei funktionierten und Magistrat wie Bürgern in gleicher Weise Befriedigung gewährten.

Bemerkt sei noch, daß sich eine Aerogengas-Zentrale später ohne Weiteres in eine Steinkohlengasanstalt umbauen läßt wenn die Entwickelung des Ortes in späteren Jahrzehnten eine solche Anlage möglich machen sollte. In diesem Falle sind die Einrichtungen in den Häusern, das Rohrnetz, die Laternen ohne weiteres zu benutzen, es ist nur erforderlich, ein Apparate- und Retortenhaus anzubauen. Inzwischen ist aber die eigentliche Aerogengasanstalt abgeschrieben, denn bis dieser eben erwähnte Fall eintritt, dürften längere Jahre vergehen.

Heute stehen wir nur vor der Frage, kann sich Neunkirchen jetzt schon eine Zentrale schaffen, die den Bürgern preiswert Licht, Kraft und Wärme liefert und dabei den Gemeindeetat nicht belastet, sondern Ueberschüsse gibt und hierfür kommt nach dem heutigen Stand der Technik und den speziellen Verhältnissen Neunkirchens überhaupt nur eine Aerogengas-Zentrale in Frage.

Vermischtes.

Berlin, 28. Okt. Bei einem Südwestwinde, der in einer Höhe von 150 Meter eine Stärke von drei bis vier Meter hatte, unternahm heute das Militärluftschiff mit Hauptmann v. Sperling und Oberingenieur Basenach und das Parsevalsche Luftschiff mit den Hauptleuten v. Kehler und v. Krogh, sowie zwei Maschinisten Dauerfahrten. Das Militärluftschiff stieg um 10 Uhr vom Tegeler Schießplatz auf und nahm einen Kurs über Charlottenburg nach Südwesten. Es kehrte gegen 5 Uhr von seiner Fahrt, die bis nach Brandenburg a. d. Havel gegangen war, nach dem Schießplatz zurück und kreuzte hier noch bis 6 Uhr 10 Minuten. Dann mußte das Luftschiff, nachdem es 8 Stunden 10 Min. ununterbrochen in der Höhe gewesen war, wegen dichten Nebels und eingetretener Dunkelheit landen, obwohl sein Zustand einen noch mehrstündigen Aufenthalt in der Höhe gestattet hätte. Der Parsevalballon stieg um 10 Uhr 20 Minuten auf und nahm einen westlichen Kurs. Er kam ebenfalls bis über Brandenburg hinaus. Auf der Rückfahrt hatte er gegen 4 Uhr einen Motordefekt und mußte bei Brandenburg eine Zwischenlandung vornehmen. Nachdem der Defekt repariert war, stieg der Ballon um 4 Uhr 15 Minuten wieder in die Höhe und kam bei starker Dunkelheit auf dem Tegeler Schießplatz an. Wegen der Dunkelheit und des Nebels kannte sich der Führer, Hauptmann v. Krogh, auf dem Schießplatz nicht aus und landete ohne jede Hilfe nach $7^1/_2$stündiger Fahrt bei dem Zieldorfe.

Leipzig, 30. Oktober. Gestern Nachmittag ereignete sich in der Hebelstraße 17 eine furchtbare Gasexplosion. Der Dachstuhl des Hauses flog in die Luft und schlug beim Niederstürzen die erste und die zweite Etage durch. Die Fenster und Schaufenster der umliegenden Häuser wurden durch die gewaltige Detonation zertrümmert. Eine Anzahl Personen wurde unter den Trümmern begraben. Bis 9 Uhr Abends hatte die zur Bergung herbeigeeilte Feuerwehr acht mehr oder weniger schwer verletzte Personen aus den Trümmern hervorgezogen Ein $^3/_4$ Jahre altes Kind wurde als Leiche geborgen. Die Explosion wurde vermutlich dadurch hervorgerufen, daß eine Frau mit offenem Licht im Keller der neueingerichteten Gasleitung zu nahe kam. Ob noch mehr Personen unter den Trümmern liegen, ist bis jetzt noch nicht bekannt.

Das Erdbeben in Calabrien.

In der häufig von Erdbeben heimgesuchten italienischen Provinz Calabrien hat wieder ein solch größeres Unglück stattgefunden, welches sich zwar auf nur wenige Ortschaften erstreckte, aber an 500 Menschen das Leben gekostet hat. Die Zahl der Verwundeten schätzt man auf mindestens 1000. Unter den Trümmern, der wie Kartenhäuser zusammengefallenen Gebäude, liegen viele Leichen, welche die Luft verpesten und den mit Aufräumungsarbeiten betrauten Pionieren ihr Amt unheimlich sauer machen. Noch stehen die Nothütten, die vor zwei Jahren errichtet wurden und schon wieder hat das arme unglückliche Land ein schwerer Schicksalsschlag getroffen. Die Leute sind nach den Berichten von Reisenden bald stumpfsinnig; die Häuser sind so leichtfertig gebaut, daß sie bei der geringsten Erdbewegung — und diese sind in Calabrien immer an der Tagesordnung — zusammenstürzen. Viele Leute wandern aus. Die italienische Regierung hilft so viel wie möglich. Da die Eisenbahnen nicht gelitten haben, war Hülfe schnell zur Stelle. 1500 Militärzelte wurden aufgeschlagen, Aerzte eilten von allen Richtungen herbei, um den Verwundeten zu helfen.

H. Braun, Neunkirchen

Agentur und Niederlage der
Geschäftsbücherfabrik J. C. König & Ebhardt, Hannover
empfiehlt

Geschäftsbücher

in den gebräuchlichsten Formaten und Liniaturen. Es sind vorrätig:

Ladencladden von 50 Pfg. an
Ladencladden mit Register
Journale
Hülfsbücher
Protokollbücher
Cassabücher
Hauptbücher
Copirbücher
Notizbücher
Schichtenbücher
Gedingbücher
Lohnbücher
Bestellzettelbücher
Quittungsbücher
Lieferscheinbücher
Tagebücher
Contobücher in blauem Umschlag
Contobücher mit Löschpapier durchschossen
Commissionsbücher
Notizblocks
Notizblocks für die Ladentheke
Telephonblocks
Registernotes
Gesindebücher

Briefordner
von Soennecken, Leitz, König u. Ebhardt etc.
Copirpressen
Filzlappen, Kautschukblätter, Oel- und Löschcartons 2c.

Gläser, Körbchen, Tassen, Aschenbecher etc.
mit Ansicht von Neunkirchen
empfiehlt
H. Braun.

Glückwunschkarten
für
Geburtstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit, silberne Hochzeit, goldene Hochzeit, Jubiläum, Beileidskarten
empfiehlt in großer Auswahl
H. Braun
gegenüber der Schule

Schreibmaschinenpapiere
sowie **Farbbänder**
aller Systeme von Schreibmaschinen
empfiehlt **H. Braun.**

H. BRAUN
Special-Geschäft für Geschenk-Artikel
empfiehlt:
sehr schöne moderne Decors in
Porzellan-Kaffee- und Tee-Servicen,
feines sächsisches Porzellan,
Kaffee-, Tee- und Ess-Service
in decor. Steingut-Porzellan, Meissener Muster,
Englisches Porzellan
schwarz und braun mit buntem Decor.
Waschgarnituren
in Steingut, weiss, weiss mit Gold und bunt, einfache billige und hochfeine Ausführung,
Weisses Gebrauchsgeschirr
Frühstücksteller, flache und tiefe Teller, Compott-, Gemüse- und Fleischschüsseln, Terrinen, Tassen usw.

H. BRAUN
Special-Geschäft für Geschenk-Artikel.